Kandidatur für den Landesvorstand Oktober 2026
Gunhild Berdal

„Auch änderten sie die gewohnten Bezeichnungen der Dinge nach ihrem Belieben. Unüberlegte Tollkühnheit galt als aufopfernde Tapferkeit, vorausdenkendes Zaudern als aufgeputzte Feigheit, Besonnenheit als Deckmantel der Ängstlichkeit, alles bedenkende Klugheit als alles lähmende Trägheit, wildes Draufgängertum hielt man für Mannesart, vorsichtig wägendes Weiterberaten wurde als schönklingender Vorwand der Ablehnung angesehen. Wer schalt erzürnte, war immer zuverlässig, wer widersprach, eben dadurch verdächtig.“
Thukydides, „Der Peleponnesische Krieg“, Die Pathologie des Krieges, 82 (4) u. (5), 5. Jh. v.u.Z.

Was der athenische Feldherr und Historiker vor 2500 Jahren in seiner Chronik des 27 Jahre langen Peloponnesischen Krieges uns überliefert hat, ist heute erschreckend aktuell. Im Krieg wird alles ideologisch verdreht: Nur Waffen schafften Frieden, Freiheit sei, sich zu unterwerfen, und Kanonen seien nützlicher als Butter. Die größten Wohltuer und Krisenlöser seien Rüstungsindustrie und Militär, die uns vor der wahlweise roten, gelben oder terroristischen Gefahr schützten, und schuld an den Kriegen seien die Pazifisten, die naiv an Entspannungspolitik und Abrüstung glaubten. Sozialismus sei eh Schnee von gestern, denn wir lebten in der schönsten aller Demokratien!

Was setzen wir als LINKE den Lügen und der rasanten Verrohung und dem Verfall der Sitten, die eine Kriegsgesellschaft kennzeichnet, entgegen? Sie sind so gefährlich wie durchschaubar: Das politische (und mediale) Establishment hat Schwierigkeiten, die Bevölkerung auf Kriegskurs zu bringen, deswegen sollen wir eingeschüchtert und bescheiden (gemacht) werden. Sind wir Teil des Systems oder Teil der Lösung? Wollen wir regierungstauglich oder friedensfähig werden?

Wie Lasalle sagte, wie Rosa Luxemburg sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer das laut zu sagen, was ist! Hinter dem Krieg stehen Interessen und Profite. Wir haben andere Interessen und Besseres vor: Der Reichtum weltweit ist immens und von uns geschaffen und soll für alle da sein. Mutig ist, den Frieden zu wagen. Klug ist, für Verhandlungen einzutreten.
Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt.

Ich trete zur Wahl des Landesvorstandes an, um das oppositionelle Profil der Partei zu stärken. Die Krise der Partei kann nur durch die Steigerung des Gebrauchswerts (statt Tauschwert) als sozialistische Partei überwunden werden, die im Kampf um solidarische Grundverhältnisse radikale Reformen in den Blick nimmt und dafür gesellschaftliche Bewegung (mit Bündnispartnern) initiiert und organisiert. Dafür müssen wir lernen zu streiten. Die Pluralität der Partei ist kein Wert an sich, sondern historische Tatsache und Motor der Erkenntnisbildung. Der Landesvorstand sollte die Kontroversen identifizieren, führen und weiterentwickeln (wollen), auf die Weisheit der Mitgliedschaft setzen und sie mehren, das kann man am Besten von links. So qualifizieren wir uns und andere, so entstehen persönliche Motivation, gemeinsame Aktivität und politische Wirksamkeit, in Wahlkämpfen und über den Tag hinaus – zur Überwindung der gesellschaftlichen Krise.
Dafür, dass wir entsprechend eine echte Programmdebatte organisieren, setze ich mich ein.

Zur Person: Ich bin Studentin und Pädagogin, aktiv in der Liste LINKS, im Studierendenparlament und im Referat für Internationale Studierende im AStA der Uni, Mitglied der Internationalen Borchert-Gesellschaft, der Kurt Tucholsky-Gesellschaft und der GEW, in der Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte und im Bundesausschuß Friedensratschlag. Ich bin 1998 in die PDS eingetreten und engagiere mich innerparteilich besonders in der AG Frieden und Internationale Politik (AG FIP) und der Kommunistischen Plattform.